

Wer eine ganz unparteiische Klarstellung erstrebt, darf nicht ängstlich fragen, ob er etwa hie und da ihn beengende Grenzen der Diskretion überschreitet und ob seine Mittheilungen nicht diesen oder jenen unangenehm berühren werden. Und die mir daraus erwachsenden Bedenken habe ich schwer überwunden. Daneben war es mir auch erinnerlich, wie oft mich beim Lesen von Lebenserinnerungen der Gedanke beschlich, ob nicht Eitelkeit die Feder geführt habe. Und andererseits mußte ich mir doch sagen: wie kann man Selbsterlebtes niederschreiben, ohne daß dabei das eigene Ich in den Vordergrund tritt?

Daher habe ich zunächst mit wissenschaftlichen Arbeiten meine Zeit auszufüllen gesucht. Nachdem ich aber das siebenundsiebenzigste Lebensjahr vollendet hatte, konnte ich mir nicht verhehlen, daß ich länger nicht zögern dürfe, wenn ich jenem Wunsche überhaupt Rechnung tragen wollte. Auch konnte ich dem Verlangen nach Veröffentlichung meiner Erlebnisse eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. Waren doch inzwischen historische Werke erschienen, die die Vorgänge des für Schleswig-Holstein kritischen Jahres 1864, in das meine wichtigsten Erlebnisse fallen, in einem falschen Lichte darstellen, und mußte nicht befürchtet werden, daß ihre auf unvollständige und unzuverlässige Quellen beruhenden Irrtümer zukünftig als historisch feststehende Thatsachen angesehen würden, wenn sie keine Widerlegung fänden?

Eine vollständige Selbstbiographie zu liefern, hat nicht in meiner Absicht liegen können. — Auch habe ich mich bei der Schilderung meiner Erlebnisse im wesentlichen in dem Rahmen des Selbsterlebten gehalten, ohne damit eine kritische Beleuchtung historischer Werke und sonstige sich an die Erlebnisse anknüpfende Betrachtungen auszuschließen.

Das Manuscript lag nun zwar vollendet vor mir, als ich im vorigen Jahr die gewohnte Reise in die Sommerfrische antrat. Ich hatte mir aber eine gründliche Revision als Winterarbeit vorbehalten, und auch diese glaubte ich als beendet ansehen zu dürfen, als gegen Ende des vorigen Jahres zwei Werke erschienen, die ich nicht unbeachtet lassen durfte. Das eine war der fünfte Band „Aus dem Leben Theodor von Bernhardis“, der unter dem Spezialtitel „Der Streit um die Elbherzogtümer“ die interessanten Tagebuchblätter Bernhardis aus den Jahren 1863 und 1864 brachte, das andere, ein verdienstvolles Werk von Strackerjan, das betitelt „Dänische Umtriebe in deutschem Lande“ im Verlage der Huwaldschen Buchhandlung in Flensburg erschienen ist und dem ich im Interesse meiner Geburtsheimat Nordschleswig eine möglichst weite Verbreitung wünschen möchte.¹⁾

So sind denn zwei bis drei Jahre verflossen, seit ich das Niederschreiben meiner Lebenserinnerungen in Angriff genommen und schon daraus dürfte sich zur Genüge ergeben, daß ich es mit der Veröffentlichung nicht eilig gehabt. Ich will auch bekennen, mir ist der Gedanke nicht unangenehm gewesen, daß wahr-

¹⁾ Die Uneigennützigkeit des Verfassers hat es dem Verleger ermöglicht, dies reichhaltige Werk zum Preise von 1 Mark 20 Pf. herausgeben zu können.